

Gefühl, zu wenig Zeit zu haben. Die technischen Errungenschaften verkürzen viele Arbeitsschritte, die moderne Mobilität vermindert Zeitintervalle, sodass die Menschen die so gewonnenen Minuten mit zum Teil unnötigen Machenschaften vollstopfen und so das Gefühl bekommen, sie hätten zu wenig Zeit. Aber nun zurück zur Titelseite der ÖKZ!

~

„Da sehen wir es wieder einmal“, hatte der Nachbar ärgerlich gemeint, und dem alten Herrn die Zeitung in die Hand gedrückt. Kommentarlos nahm dieser sie in Empfang und sagte bloß: „Vielen Dank, Herr Schwab, lieb von Ihnen!“

Er setzt sich zum Fenster, seinem Lieblingsplatz und dem einzigen Kontakt nach dem Draußen, den er aufnehmen kann, wann

immer er will, blickt kurz auf die Schlagzeile mit ihren riesigen Lettern und gibt sich seinen Gedanken hin.

Dieses Blatt, denkt er, hat seine Geschichte, wie schon der Name sagt. Vormalis im Kaiserreich Österreich war sie die Zeitung für den kleinen Mann, der von der hohen Politik weder etwas verstand noch etwas wissen wollte. Also blieben die Geschichten aus dem alltäglichen Leben übrig, und das war bei Weitem nicht so rosig, wie so mancher später behauptete. Dieser Tradition blieb die Zeitung bis heute treu: Erzähl das, was du von den kleinen Leuten hörst, und was die kleinen Leute hören wollen! Wie sehr dies gelingt, spiegelt sich in der hohen Auflagezahl wider. Das ist Opportunismus in Reinkultur. Wie sah denn die gute alte Zeit aus? Der Alte spricht mit sich selbst. Ja, wie war sie?

Die kleine Einzimmerwohnung der

siebenköpfigen Familie lag im Kellerbereich des stattlichen Zinshauses, welches neben vielen andren Gebäuden entlang des Wiener Gürtels zum Besitz eines vermögenden Fabrikanten gehörte. Die Mutter musste in der nahen Wäscherei arbeiten, während der Vater in der Linoleumfabrik im Schichtbetrieb schuftete. Der älteste Sohn war Babysitter der jüngeren Geschwister und hatte daher nicht viel Zeit, bei gelegentlichen Botendiensten ein paar Heller zu verdienen. Auch der Schulbesuch litt darunter und war äußerst sporadisch. Selbst wenn einer es wollte, der Aufstieg aus der untersten Schicht war ein Ding der Unmöglichkeit. Sogar an entsprechender Lebenszeit mangelte es. Die Lebenserwartung dieser Menschen lag, natürlich auch bedingt durch die hohe Kindersterblichkeitsrate, bei knapp über vierzig Jahren. Der feuchte Raum war Nährboden für Atemwegserkrankungen,

besonders für Lungenkrankheiten. Unterernährung und vor allem Vitaminmangel waren weitere Gründe für den Ausbruch verschiedenster Krankheiten; ein geschwächter Körper hat eben zu wenige Abwehrkräfte. Schon viele kleine Kinder waren schwer krank und blieben es chronisch bis zum allzu frühen Lebensende.

Im Gegensatz dazu, erinnert sich der Mann am Fenster, erlebte er eine geradezu fürstliche Kindheit. Seine Eltern, Hannes und Maria, wohnten zusammen mit ihm und mit Großmutter Adelheid in einem ehemaligen Herrschaftsgebäude. Die Dreizimmerwohnung, welche die Familie Schwaiger seit 1899 bewohnte, befand sich im zweiten Stock eines herrschaftlichen Hauses in der Gentzgasse in Wien-Währing, was für seinen Vater einen Kraftakt bedeutete, die exakt zweiundfünfzig Stufen mithilfe der Krücken zu bewältigen. Im

Krieg für Kaiser und Vaterland hatte der großgewachsene Mann sein linkes Bein verloren und war glücklich, am Leben geblieben zu sein, als die Italiener den halben Bergrücken weggesprengt hatten, auf dem er sich mit seiner Einheit verschanzt hatte.

~

Es hätte nicht gleich das ganze Bein sein müssen; ein, zwei Zehen hätten auch gereicht, oder der kleine Finger seiner linken Hand; selbst das hätte ihn ins Spital nach Bozen gebracht. Doch, wer weiß, vielleicht hätte sich bei einer kleineren Verletzung diese entzückende Krankenschwester Maria nicht so sehr um ihn gekümmert. Jedenfalls lernte Hannes Schwaiger dort Johannes' Mutter kennen und lieben. Nachdem der Krieg aus war, konnte er Schwester Mitzi, wie sie alle